

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Nachdem die Hamburger Festlichkeiten leider durch ein starkes Gewitter beeinträchtigt worden waren, was aber der Festkommunion der Bevölkerung nicht den geringsten Abschrecken hat, fuhr der Kaiser Mittwoch abends nach Brunsbüttel, wo am folgenden Morgen die Gründung des Nord-Ostsee-Kanals stattfand. Für die Durchfahrt des Gesamtmarsches durch den Kanal waren umfassende und sorgfältige Vorbereitungen getroffen. Die erforderliche Tiere war zuvor durch eingehende Messungen aufgenommen festgestellt worden. Alle im Kanal vorhandenen Hindernisse waren beseitigt, sämtliche größere Fahrzeuge und Maschinen aus dem Kanalbetrieb freigesetzt. In den letzten Tagen hatte die Kanallkommission einen besonderen telephonischen Dienst für die Kanalfahrt eingerichtet. Es sind aus der Strecke Brunsbüttel-Holtenau außer den vorhandenen noch sechs Stationen für die Fernsprechverbindung eingerichtet worden, die mit Niedersachsen und Brunsbüttel verbunden sind. Von Brunsbüttel aus wurde die Abfahrt der „Hohenzollern“ und sämtlicher folgenden Schiffe aller Kanalstationen einzeln mitgeteilt. Eine folgende Station batte das Passieren der einzelnen Schiffe in derselben Weise sofort zu berichten, so daß in kurzen Zwischenräumen zuverlässige Mitteilungen über den Verlauf der Fahrt und den Verbleib jedes Schiffes eingingen.

Die eigentliche Zeremonie der Gründung des Nord-Ostsee-Kanals besteht einfach darin, daß die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord beim Ausstieg aus dem Binnenhafen zu Brunsbüttel eine über den Kanal gespannte Schnur zerstört. Der Schlußstein ist bereits am 14. Juni, mit frischem Stein bekränzt, nach Holtenau gefaßt worden. Der Schlußstein, aus südländischem Goldsandstein angefertigt, ist 1,10 Meter lang, 0,95 Meter hoch und 0,70 Meter breit. Die Ausschöpfung wird, nachdem die Kassette mit der Schlussteinelegungsurkunde, Dokumenten u. s. w. hineingelegt ist, mit einer Steinplatte verschlossen und das Ganze vermauert werden.

Die Feierlichkeiten der Gründung des Nord-Ostsee-Kanals vollziehen sich in programmatischer Weise. Die Durchfahrt der Schiffe ging mit einer einzigen Ausnahme glatt vonstatten; der Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ fuhr zwischen Levensau und Landwacht fest und konnte erst nach einigen Stunden wieder floss gemacht werden. Dadurch traten „Kaiser Wilhelm II.“ und die folgenden Schiffe mit erheblicher Verzögerung in Holtenau ein. Doch wird dem Zwischenfall keine Bedeutung beigemessen; der Kanal hat sich glänzend bewährt. Um 12 Uhr 40 Minuten glitt die Kaiseracht „Hohenzollern“ aus der Holtenauer Schleuse in den Kieler Hafen. Der Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ eröffnete das Salutgeschütz; sämtliche Schiffe fielen mit 33 Schüssen ein! — Liberalen waren die Kanal-Ufer dicht belebt durch Landbewohner, Schulen, Feuerwehren, welche beim Passieren der „Hohenzollern“ und aller anderen Schiffe in enthusiastische Hochrufe ausbrachten und mit Händen und Läufen schwunten. Die Militärs intonierten die Volksblume, das Preußentum und andere partizipative Lieder. Die Kanal-Ufer sind an zahlreichen Stellen herrlich mit Flaggen und Girlanden geschmückt. Der ganze Länge nach waren die Ufer militärisch durch Infanterie und Husaren besetzt.

Beim Marineball in Kiel, der Donnerstag abend stattfand und zu dem 3000 Personen geladen waren, erschienen auch sämtliche französische Marineoffiziere. Das Kaiserpaar erschien um 10 Uhr abends und nahm enthuastische Huldigungen entgegen. Die Illumination in Kiel ist leider verregnet.

Französische und deutsche Marineoffiziere haben am Mittwoch und Donnerstag an Bord des „Bayern“ und des französischen Panzers „Hoche“ zusammen posiert. Von den Besitzhabern beider Schiffe wurden Erinnerungsstücke an den Kaiser Wilhelm und den Präsidenten Faure ausgetauscht, anßerdem wurde auf die internationale Marinamerdechaft angespielt.

„Kaiser Wilhelm-Kanal“, so hat der Kaiser am Freitag bei der Schlussteilegung in Holtenau den Nord-Ostsee-Kanal getauft „zum Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen und zum Ruhme des Reiches.“ Den Hammer zur Schmiedeierlichkeit, mit dem die drei Schläge auf den Grundstein gebracht wurden, überreichte der Präsident des Reichstags, Fehl v. Baol, dem Kaiser „im Namen der deutschen Volksvertretung.“

Die Flottenrevue ist auf das glänzendste verlaufen. Auch beim Festmahl in Kiel hat der Kaiser eine Rede gehalten, in der er die Bedeutung des neuen Seeweges für den friedlichen Verkehr der Völker untereinander warm betonte.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat, wie der „Domb Corresp.“ schreibt, Verpflichtungen zur Benutzung einer Minzonierung nicht übernommen. Leider scheinen aber innerhalb der Regierung blutalinierte Einflüsse nach der eingegangenen Amtseinführung, also zur Berufung einer internationalen Konferenz, trotz der Aussichtlosigkeit derzeitigen zu drängen. Bleibt dann die Konferenz ohne Erfolg, so würde das im Sinne der Doppelwährungsanhänger nur beweisen, daß die Sünde noch nicht gekommen ist. Nach der Konferenz würde die agrarische Agitation genau in dem jeweils fortgeführt werden und zwar unter Berufung darauf, daß die Regierung, indem sie die Berufung einer internationalen Konferenz veranlaßt, sich bereit erklärt habe, unter Umständen die Goldwährung weiszugeben.

Staatssekretär v. Bötticher hat vom Kaiser ein in den herzlichsten Ausdrücken geschätztes Handickebenbericht, wonin der Monarch dem Minister den Dank ausspricht für seine hingebende Treue und hervorragenden Dienste auch hinsichtlich des Kanalbaues. Eine Kaiserküste in Marmor bildet das Gesicht des Kaisers an den Minister (der erst kürzlich von Friedrichsruh aus Angreife als „Nebenminister“ trat).

Ein Berliner Blatt will wissen, daß der Großfürst Alexis dem Kaiser Wilhelm einen Brief des Kaisers Nikolaus überbracht habe, der Versicherungen treuer Freundschaft enthalte.

Sämtlichen Mitgliedern des Reichstages ist bereits ein Exemplar des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs zugegangen. Die Herren haben also die reichste Muße, sich in das große Werk zu vertiefen, und es ist recht wünschenswert, daß sie es thun, denn da gehört noch manches hinein und manches hinaus.

Der Reichsbeamter verabschiedet das Gesetz, die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes vom Zellbogen abwärts.

Die Polizei schloß sich für Hamburg bezeugen nach der neuesten für Ende 1894 aufgestellten Rechnung 126 171 653 Mill. Hierdurch sind jedoch der Reichsbetrag mit 40 Mill. Mark und der Reinertrag der Nachfrage in Abzug zu bringen, so daß auf die hamburgische Staatsfinanzsumme 79,5 Mill. Mark entfallen.

Das landwirtschaftliche General-Komitee Bayerns beschloß, die Regierung um ein sofortiges Verbot der Schweineinführung aus Österreich zu ersuchen.

**Austria-Ungarn.**

Dem Grafen Theodor Andrássy, Sohn des ehemaligen Ministers des Neuen, ungarischen Reichstagsabgeordneten, wurde die Würde eines Scheinrates verliehen. Die Verleihung dieser Auszeichnung wird um so mehr bemerkt, als Andrássy seit dem Beginn der kirchenpolitischen Bewegung einer der ausgesprochenen Führer der Liberalen gewesen ist. Er erklärte unumwunden, daß er sich der Opposition anschließen werde, wenn die kirchenpolitischen Gesetze abgelehnt würden. Diese Ernennung bedeutet daher einen persönlichen Erfolg des Ministerpräsidenten Banffy bei dem Monarchen.

## Frankreich.

Der französische Admiral Ménard telegraphierte nach Paris an den Marineminister aus Kiel, 2 Uhr 35 Min. nachm.: „Wir haben das russische Gesuch wider bei der Präsidenten Haute ausgetragen, anßerdem wurde auf die internationale Marinamerdechaft angespielt.

sagte er in seiner herzlichen Weise. Sein Ton berührte Sie eigentlich.

Als Sie die Promenade gewonnen, begann er wieder: „Wissen Sie, Rose, weshalb ich die Verbindung mit Elsa aufgebaß? — Einmal wegen der Briefe; Sie wissen ja von Elsa genug darüber. Sodann aber auch, weil ich nicht unvorsichtig gegen mich sein wollte! Ich habe nur einmal geliebt, Rose, oder vielmehr, denn es wäre aber mal eine Unwahrheit, ich liebe noch die eine, die mein Schüler-Ideal war!“

Rose ward blutrot. „Um Gotteswillen, Eugen!“

Er lächelte: „Wenn Sie es noch nicht verlernt haben, mich so zu nennen, dann, Rose, darf ich vielleicht hoffen, daß der Traum meines Lebens noch einmal wahr wird! Geprüft, gereift und geläutert siehen wir uns gegenüber! Sie eine Frauenseele, die kein Frieden verträgt, ich ein demütiger, einfacher Briefer Goues, der sagt: Gott ist der Gott der Wölfe! Nichts geht, daß ihr nicht gerichtet werden!“

Es waren ihre eigenen Worte! — Sie war erschrocken.

Er blieb sie an: „Eine Liebeserklärung auf offener Promenade ist freilich gemagt, lächelte er nun, „aber, Rose, was blieb mir übrig, da Sie sich vor mir formlich verstecken?“ Sie reichte ihm die Hand, eines Wortes war sie nicht mächtig. „Rose,“ sagte er dann, „hier führt der Weg in Ihr Haus; darf ich kommen, darf ich mir heute abends das Jawort holen?“

Sie nickte und sagte dann leise: „Ich denke, Sie begleiten mich zum selben Augenblick. Etwas Gutes darf man nie ausscheiden!“ Er

gebirge der Insel Langeland gefunden. Wir haben die Gräte mit den besonderen Zeichen ausgehaut und die Fahrt bis zum Kiel-Hafen gemeinsam gemacht.“ Diese Devesche wird von den Pariser Blättern sehr lebhaft besprochen, weil man darin einen neuen Beweis für das Zusammengehen Frankreichs und Englands bemerkt.

## Italien.

Der König gedenkt am 25. d. dem Tage der Vermählung des Herzogs von Aosta, einem Detektiv zu unterzeichnen, welches eine umfassende Amnestie für die von den Kriegsgeschehen in Sizilien und Massa-Carrara im vergangenen Jahr verurteilten Personen zum Gegenstande haben wird. Es verlautet, daß der Amnestiektat sich ausnahmslos auf alle Verurteilten erstreckt werde.

Die Deputiertenkammer war am Mittwoch anlässlich der Abreise des Reichsdeputationsherrn in Südtirol mit dem Schauspiel „Szenen, hervergeufen durch die duftende Linke wegen der Amnestietrage. Der Gräfinante-Laurenza schlug den Republikaner Andreis mit der Faust nieder, der Gladbach Engel versetzte dem ministeriellen Grafen Leali zwei schallende Ohrfeigen, Laurenza wurde vom Lombarden de Russi zu Boden geschleudert. Die Sitzung muhte eine Zeit lang unterbrochen werden.

## Schweiz.

Die Errichtung einer Schweizer Staatsbank mit dem Sitz in Bern unter besonderer Verwaltung, die ausschließlich das Recht zur Banknotenausgabe besitzt, hat der Schweizer Nationalrat beschlossen. Es fand eine längere Debatte statt, ob das Privatkapital sich an dem Gründungskapital beteiligen dürfe.

## England.

In Dublin fand Mittwoch, als dem Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, eine Parade der Royal-Dragoons in voller Stärke im Phoenix-Park statt. Graf Hatfield überreichte dabei dem Regiment den vom Kaiser Wilhelm gespendeten goldenen Krantz.

## Wallstaaten.

Der Sultan hat sich bekanntlich gesträubt, seine Polizei in Italien einzuführen. Unter die Nebenwachung der Mächte zu stellen. Neuerdings soll er nachgegeben haben. In gut unterrichteten Kreisen Petersburgs wird mit Bestimmtheit behauptet, der deutsche Kaiser, der mit dem Sultan bekanntlich bestreitbar ist, habe diesem in energischer Form den Rat gegeben, den berechtigten Forderungen der drei Mächte entgegenzutreten, um für die Türkei demütigende Schritte zu vermeiden. — So erklärt sich also die Nachgiebigkeit des Sultans.

## Nach Hamburg!

Wie gewaltig die Reisebewegung zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals sich gestaltete, davon gewährte am Mittwoch der Lehrter Bahnhof in Berlin ein deutliches Bild. Von frühen Morgen an waren Vorhalle und Wartesaal dicht gefüllt. Die Bahnverwaltung hatte zur Bewältigung des Betriebs große Vorlehrungen getroffen und das Betriebspersonal war durch Abkommandierung von anderen Bahnen vermehrt. Allein die Zahl der Kofferträger war um 70 erhöht worden.

Schon die beiden Morgenzüge nach Hamburg verloren kaum die Menge der anstreßenden Fahrgäste zu fassen. Um 7 Uhr fuhr ein mächtiger Sonderzug mit Referenten nach Hannover ab. Kurz vor 8 Uhr fanden sich die Minister, die Bundesratsbevollmächtigten und die obersten Chefs der Reichslander ein. Für sie stand ein aus Salonwagen gebildeter Sonderzug bereit, dessen Innenräume mit frischen Blumen geschmückt waren.

Bis 8 Uhr setzte sich dieser Zug in Bewegung. Inzwischen war auf dem Mittelsteig ein zweiter Sonderzug für die Vorstände der drei Parlamente bereit gestellt, der um 8 Uhr 10 Minuten abfuhr. Ganz gewaltig war der Anstrich zu dem jahrlänglichen Neuantritt. In Droschen und Kutschen fanden Hunderte von Fahrgästen herbei, nur etwa die Hälfte konnte mit dem unendlich langen Zug befördert werden. Für die übrigen wurde ein besonderer

Zug eingeschoben, dessen Abfahrt sich allerdings wesentlich verzögerte, weil um 9 Uhr zumal der Sonderzug für das diplomatische Corps abgefahren werden mußte. Geschenke waren sämtliche Botschafter, die Gesandten von Belgien, Schweden, Dänemark, der Schweiz, der neuen serbischen Gesandten, die Gesandten von Portugal, Rumänien u. a. Die meisten Diplomaten wurden von Attaches begleitet. Während der Fahrt wurde ein Feuerfest serviert. Um 10 Uhr 25 Minuten legte sich ein Sonderzug in Bewegung, es folgten dann noch um 1 Uhr ein Sonderzug der Suediagäste, um 1 Uhr 10 Min. wieder ein Sonderzug, um 2 Uhr 15 Minuten ein Sonderzug für die Parlamentarier. Ein weiterer Extrazug verließ Berlin um 7 Uhr 30 Minuten abends. Außerdem ging um 11 Uhr 32 Minuten mittags aus Spandau ein besonderer Güterzug ab. Die zu den Feierlichkeiten geladenen Gäste trugen zumeist schon das Festgewand, neben zahlreichen Uniformen war der Stand vertreten und dazu der unvermeidliche Cylindertanz. Beide flossen gerade bei Seefahrten „Bewegungen“ dieser Art sich als wahre „Angstzüge“ für ihre Träger bewahren. Daraus gilt es auch von Alters her bei den Stammgästen der berüchtigten und bei allen nicht völlig festen Touristen gefürchteten Bäder. Allerdings ist Helgoland als ein Freizeitort erfreut Rang, das ausreicht zum Gesprächsort für mehr als eine Saison, wenn einmal ein Großhäder im Cylindertanz den Boden der grünweissroten Insel verlässt. An solchen Tagen haben selbst die „Winkelsteichen“ und „ganzen Leichen“ wie der erstaunungslose Jargon der Badegäste die mehr oder weniger Seefahrten bezeichnet, Nähe vor der Küste liegen. Und nur einen ganz Schatz Cylindertanz in Erinnerung der Wasserfahrt zu feiern steht in den Festtagen der Wind ebenso frisch wie am Mittwoch in Berlin, dann dürfte dieser für eine Wasserschlacht so prächtig eignete Störspieß auf in reicher Zahl den Herren der Fluten zum Opfer fallen als ein Spielzeug für Red und Wit.

## Von Nah und Fern.

Der Geschäftsbetrieb der Berliner Sparkasse im Januar-März-Vierteljahr d. weit ein erhebliches Mehr der Einzahlungen auf und unterscheidet sich vornehmlich von dem im April-Juni-Vierteljahr d. J. Ergab sich in dem letzteren Vierteljahr eine Netteneinnahme von nur 581 986 Mark, so betrug sie in dem ersten Vierteljahr 8 769 053 Mark. Es wurden nämlich eingezahlt 10 965 611 Mark und zurückgezahlt 7 196 558 Mark. Ende März d. fand sich das Guthaben der Interessenten und Gläubiger abgerückt in 162 842 028 Mark, auf 509 732 Sparklassenbücher verteilt. Daselbe betrug Ende März 1894 151 275 251 Mark, das sich also in einem Jahre um 11 566 777 Mark erhöht. Das Gemeinschaftsamt der Sparkasse hat Ende März die Höhe von 176 430 978 Mark erreicht und die Reserven stellte sich zu diesem Zeitpunkt durchschnittsmäßig auf 9 931 394 Mark.

Die akademische Jugend scheint sich mit dem Rudersport noch nicht recht befrieden zu wollen. Schon bei der Gründer Regatta war es allseitig aufgeworfen, daß überhaupt nur zwei Mannschaften gemeldet und das in der Berliner Mannschaft nicht ein einziger Universitätsstudent sich befinden hat. Wie jetzt bekannt wird, wird das für den 30. Juni geplante Rudern um den „Universitätspreis“, das auf der Jeandurat-Zug ausgetragen werden soll, überhaupt nicht stattfinden können, weil nur der Heidelberg-Ruderclub gemeldet hat. Der Heidelberger Club ist noch dazu als „akademischer Club“ überhaupt nicht zugelassen, da ihm auch Nichtakademiker angehören.

**Abgelehnte Gastfreundschaft.** Am Dienstag hatten die deutschen Panzerdivisionen „Heindall“ und „Hagen“ einen Teil der amerikanischen und dänischen Kameraden zu einem gemeinsamen Fest nach dem Vergnügungsort „Waldbiese“ (Kiel) geladen, und das Fest war aufs Beste verlaufen. Für Mittwoch hatten die Besuchergäste der Panzer „Sachsen“ und „Württemberg“ die Besuchergäste der französischen Schiffe „Hoche“ und „Dupuy de Lôme“ zu gleichem Zweck nach der „Waldbiese“ geladen. Die

Verleihungen meist mit geistreichen Humor namentlich in Fällen, wo die Gütekeit der Bewerber erkennbar hervortrat; er liebte es, solche Menschen der Lächerlichkeit preiszugeben, und erfüllte ihre Wünsche, wenn auch oft in unerwarteter Veränderung. Von drastischer Natur war der Bescheid auf eine Gingabe, die ein Beamter zur Bekleidung der Gütekeit seiner zukünftigen Frau unterbreite. Dieser Beamte war als Inspector der Kaisergarde einer Stadt bedient und glaubte seine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht anders als durch eine reiche Heirat auszubessern zu können. Seiner Äußerungen stand jedoch der Anschein zu gerüsten, und sie wollte in den Besitz eines wohlbringenden Vermögens gelangen. Der glückliche Bräutigam bat lange und erhielt darauf aus dem Kabinett des Königs nicht Schied, da es Friede sei. Aber im Nachhause der Gütekeit seiner reichen Frau sollte Se. Majestät ihn hierdurch zum Wagnerrat ernennen. Um das Wort „Wagnerrat“ zog der König einen Kreis und färbte einen handbürger darunter: „Ich meine nicht Wagnerrat, sondern Wagnerrat.“ Obgleich die Ansichten des Königs über erbetene Rangverleihungen fannen doch immer wieder Vorstellungen gleicher Art. So bat ein Wagnerrat beauftragt um den Titel „Kommissionsrat“, wozu folgender Bescheid erging: „Seine Majestät findet die Anlage des Magazins in Halle, den Charakter als Tabaks-Magazin in Halle, den Charakter als Tabaks- und Wagnerrat angemessen und wolle daher

## Ein Glückskind.

(Schutz.)

„Wann kommt du, liebe Rose, zu uns?“ fragte Ella in ihrem nächsten Briefe an. „Wie nehmen wir uns nach Dir!“ Lucy ist mit einem Koffer von Holland verlobt; denn Dir ist Glück. Lucy ist von seinem Posten zurückgetreten. Er hat auch mit Entschlüssen zu kämpfen gehabt! Seine Tüchtigkeit ist allseitig anerkannt, und wenn er einer Hofpartie unterlegen ist, so hat ihn das Geschick reich entschädigt, denn er ist zum Generalsuperintendenten in Deiner Heimat ernannt.“

Rose wußte Wangen farbten sich röter, als sie dieses las. Wenn sie so vom Friedhofe in ihr stillen Heim heimkehrte, war es ihr oft, als seien nicht Jahre verflossen; seitdem sie im Lüftchensgang gewohnt; ihr schien's, als wenn der Himmel wieder blau, die Sonne wieder goldig wie in ihrer Jugendzeit lachte; konnte es noch einmal wieder Frühling werden?

Als sie eines Tages am Obelisk Lüftchensgang ihres Wohlthäters stand, nahm sie eine hohe Männergestalt wahr, die an einem Grabe kniete. Als sie vorbei kam, drehte sich der Herr herum und — Gugen Romberg stand vor ihr.

„Frau von Gilden!“ sagte er. — „Herr Professor!“ gab sie zurück.

„Hier ruht mein Vater!“ sagte er feierlich. — „Ich komme auch von meinen Eltern!“ erwiderte sie.

„Ihnen hat die Welt über mögelipt, Rose!“

Er lächelte glücklich, und drinnen in ihrem Boudoir gaben sie sich den Verlobungskuß.

Für die Welt war diese Verlobung eine Überraschung.

An Ella schrieben beide: „Wir kommen! Eugen und Rose.“ Und als er vor dem Altare ihr den Ehefluch nach gescheiterter Trauung gegeben und sie den Reisewagen, der sie nach dem Bahnhof führen sollte, bestiegen hatten, da sagte er: „Ach kannst du, teure Rose, die horazische Weisheit hören, die ich nach des heiligen Vaters Gebot erlernt.“

„Virtus est vitium fugere et sapientia prima virt